

## **Ansprache von Theophil Wurm am 10. Mai 1945**

Im Namen unserer Landeskirche und im Namen der ganzen Bekennenden Kirche in Deutschland möchte ich ein Wort an unser Volk richten. Es soll an Pfingsten und auf allen Kanzeln unseres Landes verlesen werden. Der Augenblick, in dem ich das tue, ist der schwerste und ernsteste in der ganzen Geschichte des deutschen Volkes. Von einem ungeheuren und unmenschlichen Kampf ist unser Volk erschöpft und ausgeblutet, und unser Land, vor allem unsere Städte, verwüstet und zerstört. Wieviel Not und Leid hätte vermieden werden können, wenn diejenigen, die in Deutschland die Führung hatten, ihre Macht gewissenhaft, gerecht, besonnen gebraucht hätten! Es hat von Seiten der beiden christlichen Kirchen nicht an Versuchen gefehlt, die Regierenden an ihre Verantwortung vor Gott und vor den Menschen zu erinnern. Aber diese Mahnungen wurden entweder nicht beachtet oder als Einmischung in staatliche Angelegenheiten zurückgewiesen. Gleichzeitig wurde im ganzen Volk, besonders in der Beamtenschaft und bei der Jugend, die Bekundung christlicher Gesinnung möglichst unterdrückt. Leider ließen sich viele durch das neue großsprecherische Heidentum imponieren und durch Furcht vor wirtschaftlichen und beruflichen Nachteilen zum Abfall von Christus und seiner Kirche verführen.

Heute kann jeder sehen, wohin es führt, wenn ein Volk, das früher reiche Segnungen von Christus und seinem Evangelium empfangen durfte, mit seiner besten Überlieferung bricht. Wird das erste Gebot, dass man Gott vor allem fürchten, lieben und ihm vertrauen soll, missachtet, so gibt es auch keine Heiligung des Sonntags mehr, keine Autorität der Eltern, keine Schonung menschlichen Lebens und Achtung von menschlicher Würde, keine Unverletzlichkeit der Ehe, keine Rücksicht auf des Nächsten Eigentum, Ehre und Recht; dann ist der Begehrlichkeit nach dem, was der andere hat, Tür und Tor geöffnet und als gut gilt, was dem Menschen nützt, nicht was Gott geboten hat. Diesem inneren Verfall, der schon seit Jahrhunderten durch glaubenslose Welt- und Lebensanschauung vorbereitet war, nun aber seinen Höhepunkt erreicht hat, musste der äußere Zerfall folgen. Die Stätten der Gottesanbetung und die Werke der menschlichen Kunst, die mächtigen Bauten der öffentlichen Gemeinwesen und des Gewerbefleißes, die Denkmäler der Vergangenheit und der Gegenwart liegen in Trümmern, und unter diesen Trümmern und auf den Schlachtfeldern liegen unzählige wertvolle Menschen, die Gutes und Großes auf allen Lebensgebieten hätten schaffen können. Wir können nur mit dem Propheten des Alten Bundes sprechen: Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen meines Volkes (Jeremia 9,1).

Wir Prediger des Evangeliums und Diener der Kirche sehen unsere erste Aufgabe darin, alle die tiefgebeugten, am Grabe ihres Glückes, ihrer Heimat, ihrer Habe stehenden Menschen auf den hinzuweisen, der allein den Trauernden Kraft und Trost spenden kann, auf unseren Herrn und Heiland, der uns durch sein unschuldig Leiden und Sterben das Heimatrecht in der ewigen unsichtbaren Welt erworben hat. Aus der Zuversicht zu ihm und aus der Gewissheit einer göttlichen Leitung der Dinge erwächst aber auch die Kraft zum Wiederaufbau der zerstörten irdischen Heimat. Nicht klagen und anklagen, sondern vergeben und helfen, ist das Gebot der Stunde. Wenn wir für das menschliche Zusammenleben die Gebote der Wahrhaftigkeit, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit als für alle verbindlich beachten, dann kann auch das Vertrauen zueinander wiederkehren, das so gründlich, besonders durch die hässlichen Angebereien, zerstört worden ist. Und je mehr wir derselben göttlichen Gnade trauen, die uns mitten in dem furchtbaren Gericht über menschliche Anmaßung und Selbstüberhebung leitet und trägt, desto tatkräftiger können wir zusammenwirken, um die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen, soweit das möglich ist. Wir wollen also nicht von Gott Rechenschaft fordern, warum er so Furchtbares hat geschehen lassen, sondern wir wollen in der Abkehr von ihm und von seinen Lebensordnungen die tiefste Ursache unseres Elends erblicken. Darum muss unsere Losung sein: „Zurück zu Christus und zurück zum Bruder.“ In dieser Losung wollen wir uns zusammenfinden! Gott, der Herr, segne alle, die diesen Weg gehen wollen!